

XVI.

Mit nur wenig Mannen sehen
 Diedrich wir gen Trier reiten,
 Um den Vater aufzusuchen.
 Wie wenn sie dem Erbfeind auf dem
 Fuße wären, ging der Ritt. Im
 Fluge sausten sie dahin und
 Gönnnten sich nicht Ruh' noch Rast. Schon
 Nach zwei Stunden trafen sie des
 Grafen Walther Dienerschaft, die
 Grad dem heiligen Mauritius,
 Der zu Oberöflingen als
 Reitersmann in der Kapelle
 Steht und der als Schutzpatron der
 Pferdezucht gar hoch verehrt wird,
 Pferdehaar geopfert hatten.
 Dreimal ritten sie dann um die
 Kirche, daß im ganzen Jahr den
 Pferden auch kein Unglück komme.

Walther war schon Tags zuvor von

Trier wieder aufgebrochen. —
 Als den Lehnseid er geleistet,
 Gab ein kaiserliches Schreiben
 Hillin ihm, des Inhalts, daß er
 Hugo mög' zum Ritter schlagen,
 Der in alle Rechte seines
 Vaters wieder eingesetzt sei.
 „Diese Botschaft ehrt und freut mich“,
 Sagte Walther, „jetzt noch schnell zum
 Freunde auf der Biederburg, dem
 Ich schon längst Besuch versprochen,
 Und dann heim zu meinen Lieben.“ —

Diedrich hat noch kaum vernommen,
 Wo sein Vater sei zu finden,
 Als er auch schon unterwegs ist.
 Rasch begrüßt, erzählt er ihm, was
 Sich zu Hause zugetragen:
 „Richard hat sofort den Rittern
 All das Klageschwert gesendet,
 Und noch heute wird der Ring im
 Eckenfelder Forste tagen.
 Die Blutbuche hat schon lange
 Unter ihren Zweigen keine
 Ungerecht're Klage vernommen,
 Als wie diese.“ —

„Sei nur ruhig“,
Sagte Walthar, „bist zur rechten
Zeit gekommen, denn zum Guten
Muß sich jetzt noch alles wenden.
Laß uns nach der Buche reiten,
Hoff' die Herren dort zu treffen.
Ei, das wird ein Jubel werden!“ —

„Vater, ich versteh' Euch nicht, doch
Leuchtet mir ein Hoffnungsstrahl, wenn
Ich auch nicht begreife, was Euch
Gar so zuversichtlich macht. Kommt,
Laßt uns eilen, und Gott gebe,
Daß die Sache glücklich endet.“

